

Besinnung auf exegetische Grundlagen der überlieferten Schriften. Viele, die die Kunst früherer Zeiten oft als Beispiel nehmen für Argumente, woran sie die Bildthemen und die künstlerische Qualität messen, bedenken zu wenig, vielleicht auch gar nicht, wie sich die apostolische Verkündigung bei den früheren Gemeinden in der Kontemplation des Glaubens zu Symbolen und Bildern verdichtet hat.

Wenn wir heute auf eine Erneuerung von Bildern mit christlichen Inhalten für unsere Kirchen und auch für andere Räume drängen, kann nicht an gültige Ikonographien früherer Epochen angeknüpft oder können diese nicht als „Orientierung“ bzw. „Anhaltspunkte“ angesehen werden.

Völlig undenkbar scheint mir auch eine realistische Übertragung des Wortbildes der überlieferten Schriften für die darstellende Kunst. Dieser Vorgang ist mit „Comics-Qualität“ vergleichbar, weil sie einer Entwertung der biblischen Botschaft in ihrem Wesen von Werden und Sein gleichkommt.

Auch wenn Darstellungen in nachexpressionistischer Formensprache die immer noch vertretene platonisch-aristotelische Ästhetik benützen, gehen diese an der reflektierenden Entfaltung der Wortoffenbarung vorbei. Im Verlauf der Wiederentdeckung des 19. Jahrhunderts, im Zusammenhang mit der „Nostalgiewelle“, auch mit der oft engen und einseitigen Handhabung von Kunstwerken durch den Denkmalschutz, ist eine besonders gefährliche, weil unkontrollierbare Situation eingetreten.

Daher ist eine Unterscheidung notwendig zwischen dem „Wortbild“ der Schriften, die durch Hören und Schauen den Glauben an den Schöpfergott wecken, erhalten und stärken wollen, und den Bildern darstellender Kunst.

Diese haben zwar ebenso einen Verkündigungsauftrag, aber sie können und dürfen niemals die gestalterischen Mittel der Sprache in mehr oder weniger nacherzählender Weise bildhaft ausdrücken. Alle Künste, Baukunst ebenso wie Literatur, darstellende Kunst und Musik, haben den Auftrag, dem unbehausten, heimatlosen Wesen

„Mensch“ diese Welt als Heimat zu bereiten, um ihm so den Gott als Schöpfer und Vollender dieser Welt näherzubringen, der uns seine Treue und Zuverlässigkeit noch nicht einmal durch den Tod Jesu am Kreuze in Frage stellen läßt.

Godi Hirschi

Künstler und kirchlicher Auftrag

1. Voraussetzungen beim Künstler:

- Er soll ein Suchender sein;
- es soll dem Künstler eine Herausforderung sein:
 - durch das Erlösungsgeheimnis,
 - durch sein Menschenbild.
- Er soll zur Kirche ein waches, kritisches und engagiertes Verhältnis haben:
 - ein Stück weit sich kreativ verpflichtet fühlen, um erstarre Formen zu sprengen;
 - neue gestalterische Möglichkeiten in Liturgie und Brauchtum in neuen Formen, Medien, Aktionen und Bildungsprozessen suchen;
 - lebendige Formen der Gegenwartskunst in den kirchlichen Raum bringen als lebendige, auch provokative Auseinandersetzung.

2. Erwartungen an den kirchlichen Auftraggeber:

- Offenheit: es sollen nicht fixe Formen aufgezwungen werden.
- Risikobereitschaft: moderne Ausdrucksformen sollen nicht nur passiv hingenommen werden, sondern nach Erarbeitung auch vertreten werden.
- Nicht Dekorateure anstellen, welche Symbole produzieren, sondern Künstler, welche existentiell schaffen!

Lieber Kunst als kirchliche Kunst!

Arnulf Rainer

Künstlerische Potenz und Glaube

Die beiden Fragen kann man recht kurz beantworten.

ad 1: Überdurchschnittliche künstlerische Potenz ist das Wichtigste. Dazu: Echtes

Interesse für so eine Gestaltung inkludiert Glaube bzw. Religion.

ad 2: Das erwartete Werk soll (bezüglich seiner strukturellen Form) mit den bisher erarbeiteten Gestaltungsstrategien ermöglicht werden.

Ludwig Stocker

Religiöse Vision und Bild

Der Titel deutet an, daß etwas zueinander in Bezug gesetzt wird. Gemeint ist vor allem ein möglicher Bezug des Künstlers zu Kirche — Religion. Besteht hier ein engagiertes Verhältnis, ist zu erwarten, daß sich der Künstler auch mit religiöser Kunst befassen wird. Im folgenden einige Gedanken zu religiöser Kunst und ein kurzer Gedanke zum Sakralraum.

1. Kunst: Kunst ist, wenn sie recht ist, immer Bild. (Bild im weiten Sinn, auch das Wort ist Bild).

a) Die Kunst ist ein Bild, das wir uns von der erfahrbaren, sichtbaren Welt machen.

b) Die Kunst ist ein Bild einer im Inneren erfahrenen Welt, einer Vision.

c) Kunst wird auch gemacht, indem die formalen Mittel, mit denen sie normalerweise arbeitet, zur Selbstdarstellung gelangen. Ausgangspunkt zur Herstellung eines Werkes ist dann z. B. der Raum, das Volumen, die Linie, die Fläche, die Farbe. Diese Bauelemente werden dann auch zum Inhalt des Werkes, bzw. es wird diesen formalen Elementen meist stillschweigend ein magischer Ausdruckswert zuerkannt.

2. Religiöse Kunst: Auf dem oben postulierten Kunstbegriff soll der Begriff religiöse Kunst besprochen werden. Auch religiöse Kunst muß Bild einer Wirklichkeit sein. Das hat sie mit Kunst allgemein gemeinsam. Die von ihr anvisierte Wirklichkeit muß, mindestens im weiten Sinn, eine religiöse Wirklichkeit sein. Unter einer religiös erfahrbaren Wirklichkeit verstehe ich:

a) Bezug zu einem historischen Ereignis, das zum Bereich Religion gehört. Etwa Szenen aus den heiligen Schriften.

b) Mystisch erfahrene Wirklichkeiten. Et-

wa: Der Teil und das Eine, das Licht, die Schönheit.

Die Frage, was religiöse Kunst sei, welches ihre Erfordernisse sind, muß unbedingt auch von der Geschichte her angegangen werden, wenn möglich allerdings unter Ausklammerung von rein zeitlich - gesellschaftlich bedingten Kennzeichen eines Kunstwerkes. Die Geschichte ist voll von Beispielen, wo religiöse Visionen Bilder geworden sind, oder Bilder direkte Vermittler religiöser Wahrheiten sind, die mit rationaler Sprache kaum erfaßbar sind. Bekanntlich können geistige Ebenen, auf denen sich religiöses Leben und Erleben abspielt, sehr stark abgestuft, d. h. den geistigen Erfordernissen verschiedener menschlicher Persönlichkeiten entsprechend, unterschieden sein. Dementsprechend sind auch Bilder, die in religiösem Gebrauch sind, von unterschiedlicher Qualität. Es muß nicht unbedingt so sein, daß ein künstlerisch weniger wertvolles Werk nicht doch für gewisse Ansprüche vollwertiges religiöses Bild sein kann. Frage: ist bei einem religiösen Bild sein Rang als Kunstwerk für den Kunstkennner, oder als Repräsentation einer religiös erfahrbaren Wirklichkeit für den Gläubigen höher zu veranschlagen? Auf welcher Ebene können wir überhaupt diese Frage entscheiden?

Die Aussage, daß in gewissen Zeiten unseres Jahrhunderts von „frommen Künstlern“ künstlerisch Wertloses und kirchlich Wohlgefälliges produziert wurde, können wir heute auch umkehren, und zwar im Blick auf viele Kirchenkunstprodukte, die mit den sog. Mitteln der modernen Kunst des ersten Jahrhundertviertels hergestellt wurden. Sie heißt dann: ... daß von formal „aufgeklärten Künstlern“ viel künstlerisch Wohlgefälliges und kirchlich Wertloses produziert wurde. Im Grunde sind aber beide Sätze unsinnig, weil künstlerischer wie auch kirchlicher Wert immer auch echte Sinnggebung beinhaltet.

3. Der Sakralraum: a) Im Sakralraum wird ein Mysterium gefeiert. Das macht einen Raum zum Sakralraum. So gesehen kann jeder Raum, wo das stattfindet, Sakralraum sein.

b) Ob andere Anlässe in einem Sakralraum